



Pulverturmstraße 11 · A-1090 Wien
Telefon +43 (0)1 516 11 1210
E-Mail nationaldirektion
@bischofskonferenz.at

NATIONALDIREKTION
DER KATH. ANDERSPRACHIGEN SEELSORGE
I N Ö S T E R R E I C H

LITURGISCHE UNTERLAGEN ZUM „SONNTAG DER VÖLKER“

erstellt von Pavel Zablatnik (Diözese Gurk Klagenfurt) und ergänzt durch die Nationaldirektion

26. Sonntag im Jahreskreis (C), 25. September 2022

Erste Lesung: Am 6,1a.4-7; Ps 146; Zweite Lesung: 1 Tim 6,11-16; Evangelium: Lk 16,19-31

Einführung:

Wir feiern heute den Sonntag der Völker sowie den Welttag der Migranten und Flüchtlinge. Der Krieg in der Ukraine, der Millionen Menschen in die Flucht getrieben hat, und die vielen anderen Konfliktherde in dieser Welt erinnern uns daran, dass es nicht selbstverständlich ist, in einem Land zu leben, das seinen Einwohnern Frieden, soziale Sicherheit und Chancengleichheit garantiert. Doch auch bei uns haben die Nachwirkungen der Pandemie und die steigende Inflation zu einer Denkweise geführt, die die Gesellschaft in „Wir“ und „die Anderen“ einteilt. Sind wir bereit und fähig, unsere Mitmenschen – besonders jene, die aus anderen Ländern und Kulturen stammen – als unsere Nächsten anzunehmen oder sehen wir ihnen eher Konkurrenten um die knapper werdenden Ressourcen? Die heutigen Schriftlesungen wollen uns helfen, den Blick zu schärfen und zwischenmenschliche Barrieren zu überwinden.

Kyrierufe:

- Herr Jesus, deine Zuneigung und liebende Beziehung macht unser Leben würdevoll. – *Herr, erbarme dich unser.*
- Herr Jesus, deine Begleitung hilft uns beim Aufbau einer gerechten Welt. – *Christus, erbarme dich unser.*
- Herr Jesus, deine Gegenwart stiftet unsere Hoffnung auf Frieden. – *Herr, erbarme dich unser.*

Fürbitten:

Lasst uns beten zu Gott, der seine Macht im Erbarmen offenbart:

- Gütiger Gott, sei mit allen Menschen, die sich zu dir bekennen, und mit jenen die an dir zweifeln: Stärke ihren Glauben! – Wir bitten dich, erhöhe uns!
- Gütiger Gott, sei allen Menschen nahe, die aus politischen, gesellschaftlichen oder anderen Gründen unterdrückt werden. – Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Gütiger Gott, begleite Hungernde und Dürstende, alle, denen es in den Kriegs-, Krisen- und Armutsregionen am Nötigsten zum Leben und Überleben fehlt. – Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Gütiger Gott, schenke allen Mut, die wegen Vertreibung, wegen der Hoffnung auf ein besseres Leben oder wegen der Ausübung ihres Berufs in der Fremde leben. – Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Gütiger Gott, blick auf alle, denen durch körperliche oder seelische Leiden das Leben schwer geworden ist, und für alle, die ihren Lebensmut verloren haben. – Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Gütiger Gott, nimm alle Verstorbenen auf in dein Reich. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

Gott, du bist der Ursprung und das Ziel allen Lebens. Erhöre unsere Bitten und nimm unser Lob an durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gedanken zur Predigt:

Der Krieg in der Ukraine hat es uns drastisch vor Augen geführt: unsere Welt ist bedroht, nicht nur durch skrupellose Potentaten und ihre zerstörerischen Waffenarsenale, sondern auch durch die Verflochtenheit unserer Wirtschaftssysteme, durch die rücksichtslose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und die damit einhergehende Zerstörung unseres Lebensraumes. In der Logik einer kontinuierlichen Gewinnsteigerung erscheinen Menschen nur noch als statistische Größen: so und so viele Beschäftigte, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Flüchtlinge, Zuwanderer etc. Dass sich hinter diesen Zahlen jedoch Personen mit einer Lebensgeschichte, Menschen mit Beziehungen, Gefühlen, Sorgen, Hoffnungen verbergen, gerät oft aus dem Blick.

Die erste Lesung aus dem Buch Amos beklagt eine immer größere Kluft zwischen einer sorglosen und verschwenderischen Oberschicht und einer Masse an Ausgebeuteten und Entrechteten, die kaum das Notwendige zum Leben haben – eine Szenerie, die heute aktueller scheint denn je, wo Milliardäre aus Langeweile Weltraumflüge unternehmen, während nicht nur in der sogenannten Dritten Welt, sondern mittlerweile auch im wohlhabenden Westen immer mehr Familien unter die Armutsgrenze fallen. Das Evangelium spitzt diesen Gegensatz in der Erzählung vom reichen Prasser und dem armen Lazarus noch einmal zu: zwischen den beiden Gestalten, die zwar nur wenige Schritte von einander entfernt leben – der eine in seinem prunkvollen Festsaal, der andere vor der Haustür – liegen in Wirklichkeit Welten. Die soziale Kluft in dieser Welt erscheint im Jenseits als unüberwindbarer Abgrund – eine drastische Mahnung und ein Aufruf an das Gewissen, in den verachteten Randgruppen der Gesellschaft – den Armen, Kranken, Behinderten und Fremden – unsere Nächsten zu erkennen!

Die zweite Lesung aus dem 1. Timotheusbrief schließlich lenkt den Blick auf die christlichen Tugenden und ruft zu einer Haltung aus dem Glauben auf. Einfach nur darauf zu achten, dem anderen nichts Böses zuzufügen, reicht nicht! Dies wird auch in der sogenannten Goldenen Regel deutlich, die in zwei unterschiedlichen Versionen existiert. Die übliche, in Form einer Negation ausgedrückte Fassung lautet: „Was du nicht willst, dass man dir tu‘, das füg‘ auch keinem anderen zu!“ Ein bloßes Unterlassen dessen, was dem Nächsten Schaden zufügen könnte, bleibt jedoch letztlich negativ konnotiert und wird deshalb die destruktive Logik eines Systems, das auf sozialer Ungerechtigkeit beruht, nicht brechen, sondern bestenfalls einfrieren können. Jesus hingegen hebt die positive Dimension der Goldenen Regel hervor, wenn er sagt: „Was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12). Nicht der Verzicht auf persönliche Vorteile zulasten der Anderen steht demnach im Zentrum des Handelns, sondern das Aufeinander-Zugehen in würdevoller Achtsamkeit und die offene Begegnung mit dem Nächsten. Gutes aktiv wollen und bewirken, heißt die Devise! Der Weg zur Überwindung der als schicksalhaft empfundenen Trennung zwischen Reich und Arm führt über eine Erneuerung und Entkrampfung verhärteter und beziehungslos gewordener Herzen. Als Kinder Gottes vertrauen wir darauf, den Weg des Heils im Licht des Evangeliums zu entdecken, indem wir unser Handeln nach dem Vorbild Jesu ausrichten, auf den Nächsten in Not und Armut zugehen und uns für eine solidarische und gerechte Verteilung der Güter einsetzen.

In seiner Botschaft zum heutigen Welttag der Migrantinnen und Flüchtlinge, der unter dem Motto einer gemeinsamen Gestaltung der Zukunft steht, hebt Papst Franziskus die Präsenz von Zuwanderern als Bereicherung für alle hervor: *„In der Tat lehrt uns die Geschichte, dass der Beitrag von Migrantinnen und Flüchtlingen für das soziale und wirtschaftliche Wachstum unserer Gesellschaften von grundlegender Bedeutung war. Und er ist es auch heute. Ihre Arbeit, ihre Fähigkeit, Opfer zu bringen, ihre Jugend und ihre Begeisterung bereichern die Gemeinschaften, die sie aufnehmen. Der Betrag, den sie leisten, könnte jedoch noch viel größer sein, wenn er wertgeschätzt und durch gezielte Programme unterstützt würde. Es geht um ein enormes Potenzial, das bereit ist, sich zu entfalten, wenn man ihm nur die Chance dazu gibt.“*